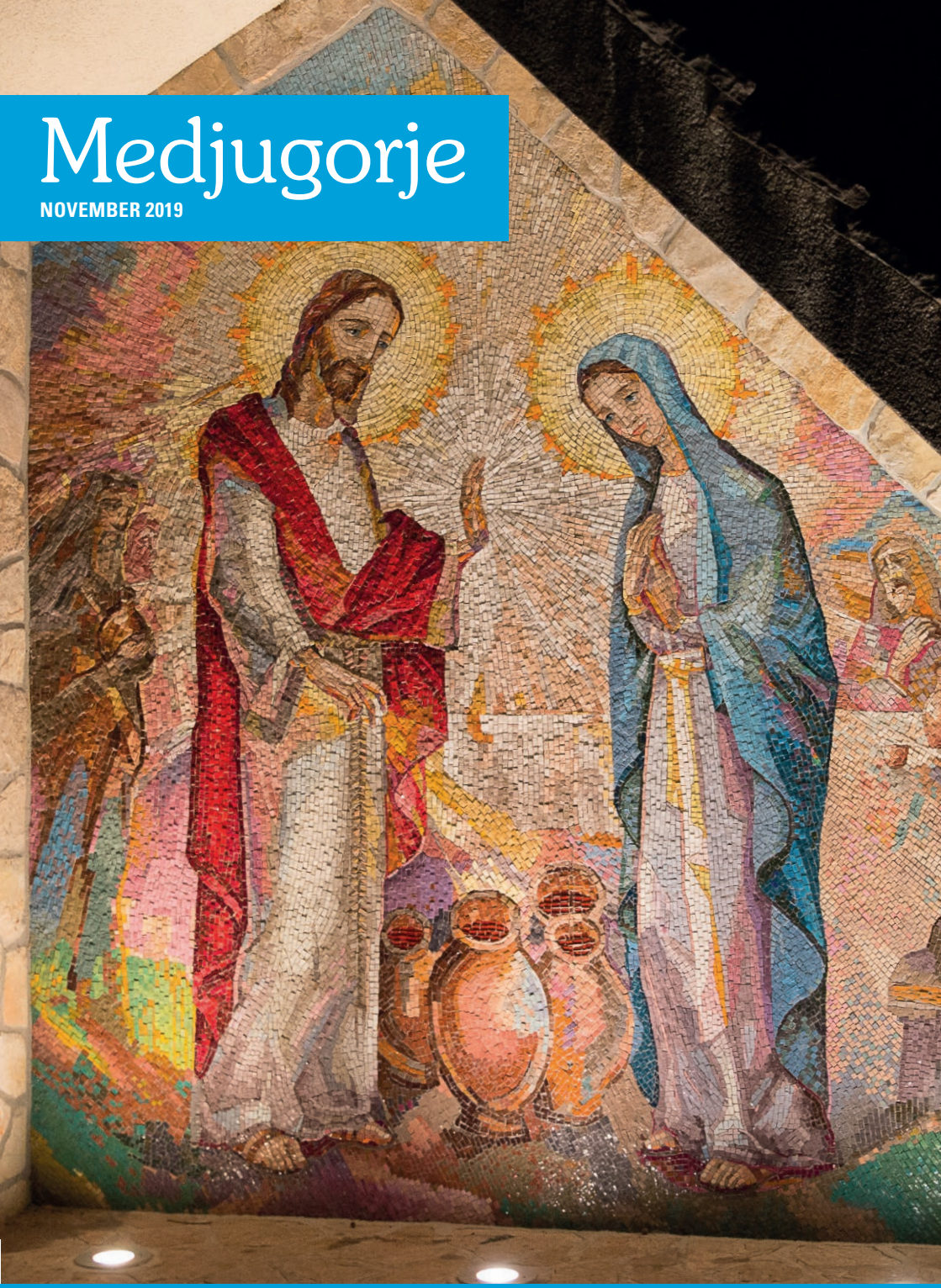
Medjugorje

NOVEMBER 2019



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

Botschaft vom 25. Oktober 2019

«Liebe Kinder!

Heute rufe ich euch zum Gebet auf. Das Gebet möge Balsam für eure Seele sein, denn die Frucht des Gebets ist die Freude, das Schenken, das Bezeugen von Gott vor anderen durch euer Leben. Meine lieben Kinder, in der vollkommenen Hingabe an Gott wird Er sich um alles kümmern und euch segnen, und eure Opfer werden einen Sinn haben. Ich bin bei euch und segne euch alle mit meinem mütterlichen Segen.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir freuen uns, Ihnen die neuste Ausgabe des Monatshefts von Medjugorje Schweiz zustellen zu dürfen. Mit diesem Heft möchten wir Sie wiederum an die Marienweihe erinnern. Jesus hat uns am Kreuz seine Mutter geschenkt mit den Worten: «Frau, siehe, dein Sohn!» Die Marienweihe kann uns helfen, die Muttergottes als unsere Mutter anzunehmen und ihr unser



Leben ganz anzuvertrauen. Sie möchte ganz nahe zu uns kommen und mit uns durchs Leben gehen. Wenn wir so nahe sind, haben wir die Möglichkeit auch von ihr zu lernen und mit ihr den direktesten Weg zu Jesus zu gehen.

Gerne weisen wir in diesem Heft (Seite 9) auf die Weihe in 33 Schritten nach dem heiligen Ludwig Maria Grignion von Montfort hin. Während den 33 Tagen werden verschiedene Bereiche unseres Lebens angesprochen. Jeden Bereich vertrauen wir durch Maria Jesus Christus an. Falls Sie wollen, können Sie Ihr Leben (neu) der Mutter Gottes weihen. Wenn Sie am 29. November mit den 33 Schritten beginnen, dann werden Sie am Hochfest der Gottesmutter (1. Januar) den Weiheakt vollziehen können und somit ganz als Kind Mariens ins neue Jahr starten.

Verschiedene Päpste haben die Welt der Gottesmutter geweiht. 1942 hat Papst Pius XII. die Weihe vollzogen. Papst Paul VI. erneuerte die Weihe 1964 während des Zweiten Vatikanischen Konzils. Am 6. Januar 1976 weihte Papst Johannes Paul II. die Welt in Tschenstochau. Genau ein Jahr nach dem Attentat reiste er nach Fatima und weihte die Welt erneut der Gottesmutter. Ebenso am 25. März 1984 in Rom. Am 8. Oktober 2000 erneuerte Papst Johannes Paul II. die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens. Auch Papst Franziskus weihte die Welt der Jungfrau Maria. Dies geschah am 13. Oktober 2013.

Wir sind also eingeladen, die Weihe nicht nur einmal zu machen, sondern immer wieder. Jeden Tag können wir uns Maria neu weihen. Dies kann beispielsweise mit dem Gebet des heiligen Ludwig Maria Grignion von Montfort geschehen, das man täglich am Morgen beten kann:

In Gegenwart des ganzen himmlischen Hofes erwähle ich dch heute, o Maria, zu meiner Mutter und Königin. Dir weihe und schenke ich als dein Gut und Eigentum meinen Leib und meine Seele, all meinen äusseren und inneren Besitz, ja selbst den Wert all meiner guten Werke, der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen. Ganz und voll, ohne jede Ausnahme, sollst Du das Recht haben, über mich und all das Meinige nach Deinem Gutdünken zu verfügen, in Zeit und Ewigkeit, zur grösseren Ehre Gottes. Amen.

Im PUR spezial «Die Weihe an Maria» werden fünf Gründe für eine Marienweihe gegeben:

1. Es freut Jesus, wenn Sie sich seiner Mutter anvertrauen.
2. Am Kreuz hat Jesus uns geboten, Maria bei uns aufzunehmen.
3. Marias grösster Wunsch ist unsere grössere Einheit mit ihrem Sohn Jesus.
4. Maria sorgt sich um ihre Kinder. Sich ihrem Unbefleckten Herzen anzuvertrauen, ist der einfachste Weg in den Himmel.
5. Es gibt keinen vollkommeneren Weg zur Heiligkeit und zu Jesus als durch die Muttergottes.

Es wäre sehr schön, wenn zahlreiche Abonnenten unseres Monatshefts sich in den kommenden Tagen der Gospa weihen. Auch wenn es viele einzeln machen, so sind wir doch eine Gemeinschaft, die sich auf diesen Weiheakt vorbereitet. Jeder kann so in seiner Umgebung noch mehr Salz und Licht sein.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie durch die Weihe unsere himmlische Mama in Ihrem Leben und in vielen konkreten Situationen nahe erleben dürfen. Vielleicht dürfen Sie besonderen Trost in Zeiten von Schmerzen erleben oder Sie werden auf wunderbare Weise durch schwierige Situationen geführt. Vielleicht dürfen sie auch spüren, wie die Muttergottes sich mit Ihnen freut, wenn etwas Schönes geschehen ist. Maria möchte wirklich konkret in unserem Alltag dabei sein, in Freuden und Leiden. Laden wir sie immer wieder ein, z.B. beim Warten auf den Bus oder beim Einkaufen, beim Bibellesen, beim Schneeschaufeln usw. Sie möchte für Sie Mutter sein und bewusst Anteil an Ihrem Leben haben.

So bitte ich um den mütterlichen Schutz für Sie und Ihre Lieben.



Jean-Marie Duvoisin

Die Weihe – Höchste Stufe des Vertrauens

Die Muttergottes ist der sicherste Weg zu Jesus. Durch die «Marienweihe» können wir uns über Jesu Mutter ganz IHM übergeben und so eine tiefe Begegnung mit Christus erfahren.



Als Katholiken haben wir eine reiche Auswahl an geistlichen Gaben zur Hand. Unsere Kirche kennt Gebete, Andachten, Liturgien und Traditionen, die für jeden etwas bieten, unabhängig von der Persönlichkeit oder der Lebenssituation der Gläubigen. Eine der Traditionen, die seit Jahrhunderten praktiziert wird, ist die Marienweihe. Sich der Muttergottes zu weihen, ist ein zutiefst geistlicher Weg und hat einen grossen Einfluss auf unsere Heiligkeit.

Was ist die Weihe an Maria?
Die Marienweihe ist der Akt, unseren Leib, unsere Seele und unser ganzes Leben unter den Schutz, die Führung und die Fürsprache der Gottesmutter zu stellen.

Schon Jesus selbst vertraute seiner Mutter den Apostel Johannes an, als die beiden unter dem Kreuz standen

(Joh 19,26-27). Die ersten Christen und Väter der Kirche erkannten die Heiligkeit Marias und ihre Bedeutung als Mutter Gottes. Seit Beginn der Kirche bitten Gläubige Maria um Fürsprache und Beistand für ihr Leben. Denn Maria ist nicht nur die Mutter Gottes, sondern auch unsere Mutter.

Eine besondere Art der Weihe an Maria wurde im 17. Jahrhundert vom heiligen Ludwig Maria Grignion von Montfort entworfen. Sie sieht eine 33-tägige Vorbereitung vor, bestehend aus kleinen Erklärungen, warum man sich Maria weihen sollte, dem Rosenkranzgebet und anderen Gebeten zu Maria und zu



Gott. Die 33 Tage enden mit einem Weihegebet, das man – vorzugsweise an einem Marienfest nach dem Empfang des Beichtsakraments und der heiligen Eucharistie – verrichtet.

Warum sich Maria weihen?

Was ist der Zweck der Weihe an Maria, wenn ich bereits eine Marienfrömmigkeit pflege, den Rosenkranz bete und Maria um ihre Fürsprache anrufe? Die Weihe an Maria bedeutet, unsere Hingabe und Beziehung zu Jesus durch die Gottesmutter weiter zu vertiefen. Wenn Sie bereits eine besondere Liebe zu Maria haben und häufig mit ihr sprechen, ist die Weihe nur ein sehr natürlicher nächster Schritt. Wenn Sie jedoch keine wirkliche Marienfrömmigkeit haben oder die Muttergottes gar nicht kennen, kann die Marienweihe die Brücke sein, die Sie auf besondere Weise mit ihr verbindet.

Wenn wir uns Maria weihen, geben wir ihr unser Leben und unser ganzes Sein sowie all unsere Gebete und Werke, damit wir vollkommener zum Herrn gehören. Wir geben alles, was wir sind, und wir bringen es Maria, damit sie es dem Herrn vorlegt und damit sein Wille geschieht.

Warum alles Maria übergeben? Weil sie eine gute Mutter ist. Sie will nur das Beste für uns und alle ihre Kinder. Maria möchte, dass wir Jesus noch mehr kennen, lieben und ihm dienen lernen. Sie möchte, dass wir den Himmel erreichen, mehr als wir es selbst wollen. Sie investiert in unser Glück, sowohl für unser irdisches als auch für unser ewiges. Maria nimmt all das Gute in uns und was wir an Gutem tun, fügt ihre Gnade hinzu und legt es ihrem Sohn vor. Maria sagt uns wie einst den Dienern bei der Hochzeit zu Kana: «Tut, was er euch sagt!» Jesus erfüllte die Bitte seiner Mutter, forderte die Diener auf: «Füllt die Krüge mit Wasser!» und verwandelte das Wasser in Wein. Wenn auch wir tun, was Jesus sagt, tut Jesus für uns, was Maria von ihm für uns erbittet und er verwandelt auch in unserem Leben Wasser in Wein.

Kann ich mich nicht einfach direkt Gott weihen?

Natürlich! Dies ist schliesslich das, was durch die Marienweihe geschieht. Wenn wir uns Maria weihen, weihen wir uns tatsächlich Jesus durch Maria. Die beiden sind so sehr vereint, dass die wahre Hingabe an Maria nichts weniger bedeutet als die Totalhingabe an Gott. Maria hat Jesus neun Mona-



te in ihrem Mutterleib getragen, sie hat ihn geboren, ernährt und erzogen. Er war ihr einziges Kind. Sie liebte ihn über alles und folgte ihm bis unter das Kreuz. Diese Liebe hört niemals auf. Und Jesus liebt seine Mutter ebenso – im Himmel wie auf Erden. Wenn wir mit Maria ein spirituelles Teamwork bilden, kommen wir ihrem Sohn am nächsten.

Das Ziel der Weihe an Maria

Wir sind alle zur Heiligkeit berufen. Gott hat uns geschaffen, damit wir Heilige werden. Wir leben, um den Herrn kennen zu lernen, um ihn zu lieben und ihm zu dienen. Die Weihe an Maria ist eine der Formen, durch die wir an Erkenntnis, an Liebe und Dienstbereitschaft wachsen. Wenn wir uns von Maria an der Hand nehmen lassen, wird sie uns zu ihrem Sohn führen. Niemand ist weiser, niemand liebt und dient mehr als sie. Deshalb können wir so viel aus ihrem Leben lernen und so viel gewinnen, wenn wir uns ihr ganz anvertrauen.

Maria, Mutter Gottes, Mutter der Kirche und unsere Mutter, bitte für uns!

PURspezial 2/2019

Zur Weihe in 33 Schritten
nach dem heiligen Ludwig Maria Grignion von Monfort

Die Methode des heiligen Ludwig Maria Grignion von Montfort besteht darin, sich während 33 Tage vor einem Marienfest (z.B. 25. März oder 8. Dezember) anhand von Gebeten und Betrachtungen auf die Weihe vorzubereiten, die uns dazu bringen sollen, alles zu erkennen und aufzugeben, was uns von Gott trennt. Die Betrachtungen und Gebete dazu sind in vier Teile unterteilt:

- In den ersten 12 Tage bemühen wir uns, uns vom Geist der Welt zu befreien, der im Gegensatz zum Geist Jesus steht.
- Die nächsten 7 Tage beten und reflektieren wir, um nach uns selbst zu fragen.
- Die weiteren 7 Tage beten wir darum, die Jungfrau Maria besser kennen zu lernen.
- Und die letzten 7 Tage beten wir darum, Jesus Christus kennen zu lernen.

Der Weiheakt selbst soll dann am besten an einem der grossen Marienfeste abgehalten werden mit dem Besuch der heiligen Messe, dem Empfang des Busssakraments und der heiligen Kommunion.

Man kann die Weihe ganz für sich allein ablegen oder Zeugen hinzuziehen (Priester, nahestehende Menschen). Es wird empfohlen, das Weihegebet schriftlich festzuhalten. Dies kann ein persönlich formuliertes oder ein allgemeines Weihegebet sein. Mit der Weihe kann man auch seine Taufgelübde erneuern. In der Weihe selbst weiht und «übergibt» man seinen Leib, seine Seele, die äusseren und inneren Güter und seine guten Werke. Wichtig ist, die Weihe zu leben und immer wieder zu erneuern.

Das Büchlein kann bei der Gemeinschaft der Seligpreisungen in Zug (info@seligpreisungen.ch, 041 710 26 22) bezogen werden:

- Weihe an die heiligste Dreifaltigkeit durch das Unbefleckte Herz Mariens: CHF 15.00 zzgl. Versandkosten
- Marienweihe für Jugendliche: CHF 15.00 zzgl. Versandkosten

Botschaft vom 25. November 1997

Betrachtungen von Pater Slavko Barbarić OFM zu den Botschaften der Muttergottes in Medjugorje. Ausschnitt aus dem Buch «Folgt mir auf dem Weg der Heiligkeit».

«Liebe Kinder! Heute lade ich euch ein, eure christliche Berufung zu begreifen. Meine lieben Kinder, ich habe euch geführt und führe euch durch diese Zeit der Gnade, damit ihr euch eurer christlichen Berufung bewusst werdet. Die heiligen Märtyrer sind mit dem Zeugnis gestorben: «Ich bin ein Christ, und ich liebe Gott über alles!» Meine lieben Kinder, auch heute lade ich euch ein, euch zu freuen und freudige Christen zu werden, verantwortlich und bewusst, dass Gott euch berufen hat, auf eine besondere Weise, die freudig ausgebreiteten Hände gegenüber denen zu werden, die nicht glauben, dass sie durch das Beispiel eures Lebens, den Glauben und die Liebe zu Gott bekommen. Daher betet, betet, betet, dass euer Herz sich öffne und für das Wort Gottes sensibel werde. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

Friede sei mit euch allen, die der Botschaft der Muttergottes folgen. Die Muttergottes hat uns wiederum eine Botschaft gegeben, aber bevor wir versuchen, in diese neue Botschaft einzutauchen, möchte ich noch einmal an die Oktober-Botschaft erinnern. Maria hat uns aufgerufen, dass wir unser Leben nach der Botschaft erneuern, dass unser Leben zum Gebet wird und dass wir so zum Beispiel für andere werden. Aber Ihr Wunsch wurde ganz klar ausgedrückt, der Wunsch, der mit dem Hauptanliegen Mariens hier in diesen 16 Jahren und 5 Monaten verbunden ist: Sie möchte uns zu Trägern des Friedens und der Freude Gottes in dieser Welt machen. Es ist ganz klar, dass es zwei Wege zum Frieden gibt: den Weg Jesu und den Weg der Welt. Die ganze Situation wird klar, wenn wir von neuem an das Geschehen vom Karfreitag denken. Jesus stirbt, um den Frieden zu schenken, um den Weg des Friedens zu eröffnen, Er betet am Kreuz für den Frieden, versöhnt sich und zeigt die Liebe zu denen, die Ihn gekreuzigt haben. Diejenigen, die Ihn gekreuzigt haben und diejenigen, in deren Namen das geschehen ist – die Pharisäer und der Hohe Rat – haben dasselbe gewollt: Frieden. Jesus ist für sie zu gefährlich geworden. Deswegen musste Er sterben, damit die anderen den Frieden haben – ihren Frieden. So wollten der Gekreuzigte und diejenigen, die gekreuzigt haben, den Frieden. Der Weg Jesu ist, sich kreuzigen zu lassen, um den Frieden zu haben; der Weg der Welt ist, den anderen zu kreuzigen, damit Friede ist. Aber diese Situation am Kalvarienberg wiederholt sich ständig in unserem Leben. Wir stehen immer auf der Kreuzung und müssen uns für den Weg Jesu oder für den Weg der Welt entscheiden. Wenn wir beleidigt werden, versuchen, unseren Hochmut und die anderen negativen Gefühle zu kreuzigen, um den Frieden mit den anderen auf diese Weise zu behalten, dann haben wir uns für den Weg Jesu entschieden. Wenn wir aber beleidigt werden und aus dem Ärger heraus den anderen kreuzigen wollen, wenn wir zurückschlagen, dann entscheiden wir uns für den Weg der Welt. Und dieser Weg der Welt bringt den Frieden nicht. Mit der Frage: «Welchen Weg schlage ich ein?» ist noch eine andere Frage zutiefst verbunden: «Welchem



Propheten folge ich?» – dem wahren oder dem falschen Propheten? Der wahre Prophet sagt: «Kehre um! Bete und faste! Glaube und Gott wird dir den Frieden schenken!» Der falsche Prophet spricht zwar vom Frieden, aber nicht von Umkehr, nicht vom Fasten und Gebet, nicht von Liebe, sondern vom Zurückschlagen und den anderen mit denselben Mitteln zurückzuzahlen. Dieser falsche Prophet ist oft viel anziehender als der wahre Prophet, weil es nicht einfach ist, an sich selbst zu arbeiten. Es ist manchmal einfacher, den ganzen Rosenkranz für den Frieden zu beten als noch einmal zu verzeihen. Und so möchte uns Maria für die schönste Aufgabe in der Welt vorbereiten: den Frieden und die Freude Gottes zu tragen! Zugleich wollen wir nicht vergessen, dass dies die schwierigste Aufgabe ist, weil die Arbeit an sich selbst sehr schwierig ist und lebenslang dauert. Aber da wir in Mariens Schule sind, wollen wir uns sicherlich für den Weg Jesu entscheiden. Auf diese Weise werden wir auch Mariens Diplomaten werden, die fähig sind, den Frieden weiterzutragen und sich lieber kreuzigen zu lassen, als den anderen zu kreuzigen. Dafür wollen wir einfach beten,



BETRACHTUNG

damit dieser Wunsch Mariens sich in unserem Leben und durch uns in unserer Familie, in der Kirche und in der Welt verwirklichen möge.

Wie schon gesagt, Maria hat uns von neuem eine wichtige Botschaft gegeben und, um diese Botschaft in sich verstehen zu können, sollen wir daran denken, dass wir uns in der letzten Woche dieses liturgischen Jahres befinden. Dieses Jahr wurde vom Papst, Jesus, dem Sohn Gottes, gewidmet. Nächsten Sonntag fängt die Adventszeit an, aber auch das Jahr des Heiligen Geistes – ebenso nach dem Programm und den Richtlinien des Papstes. Daran sollten wir denken, wenn wir die Botschaft lesen und über die Botschaft nachdenken. Der letzte Sonntag des liturgischen Jahres ist das Christkönigsfest. Es geht einfach darum, dass wir einerseits Christus als unseren König annehmen, andererseits unser Leben im Licht Seines Königtums in Seinem Leben verstehen, aber ebenso auch unsere Berufung, und so sagt Maria:

Heute lade ich euch ein, eure christliche Berufung zu begreifen.
Jesus hat immer klar gesprochen, Er hat die Apostel berufen und sie in die Welt hinausgesandt. Er selbst kam mit der vierfachen Vollmacht: das Wort zu verkünden, die Kranken zu heilen, die Sünden zu verzeihen und die Menschen vom bösen Geist zu befreien. Mit dieser Vollmacht sendet Er die Apostel und diese Vollmacht wird der Kirche übergeben, an der – auf die eine oder andere Weise – alle Christen und alle Getauften teilhaben. Die christliche Berufung bedeutet, sich Gott ganz zu öffnen, Seinen Willen anzunehmen, im Frieden zu leben und dann aus diesem Frieden heraus, in die Welt hinauszugehen und das zu tun, was Jesus gemacht hat. Die christliche Berufung ist also – ganz einfach gesagt – das ganze Leben, Gott, dem Vater, dem Heiligen Geist, zu übergeben und aus dieser Übergabe und Hingabe in dieser Welt, das Leben so zu gestalten, dass die anderen Jesus in uns erkennen.

Meine lieben Kinder, ich habe euch geführt und führe euch durch diese Zeit der Gnade, damit ihr euch eurer christlichen Berufung bewusst werdet.
Es sind 16 Jahre und 5 Monate vergangen, seitdem Maria diese Schule eröffnet hat, und es geht wirklich um die besondere Führung. Die fundamentalen Botschaften – Frieden, Umkehr, Gebet, Fasten und Glau-

ben, der Aufruf, den Rosenkranz zu beten, einmal pro Monat zu beichten, an der Messe teilzunehmen, die Bibel zu lesen – sind die Hauptlinien. Aber die Botschaften, die Maria einmal jede Woche am Donnerstag gegeben hat und die Sie jetzt schon seit zehn Jahren einmal pro Monat gibt, sind Ihre Worte, die uns wirkliche Führung geben. Von Monat zu Monat gibt Maria uns ein Wort und wenn wir versuchen, mit diesem Wort zu leben, wenn wir über dieses Wort nachdenken, dann werden wir immer ganz konkrete Richtlinien finden und ebenso ganz konkrete Antworten auf unsere Fragen. In der Enzyklika Mutter des Erlösers von 1987 hat der Papst gesagt, dass Maria nicht nur die Mutter Jesu, sondern auch Seine Lehrerin war, und dass Sie diejenige ist, die uns besser als alle anderen Heiligen helfen kann, Jesus zu kennen, weil Sie nämlich Mutter und Lehrerin ist. Sie führt uns, und diese Zeit, seitdem Sie angefangen hat, uns zu führen, ist die Zeit der Gnade. Sicherlich bestätigen viele, viele Menschen, dass diese Zeit eine besondere Zeit ist, weil sie durch ihr Kommen nach Medjugorje und überhaupt durch den Kontakt mit Medjugorje Gnaden erfahren haben. Dies bestätigen alle, die angefangen haben zu beten, zu fasten, sich zu versöhnen, in die Messe zu gehen, die das Wort Gottes in der Heiligen Schrift entdeckt haben, und immer mehr diejenigen, die mit der Anbetung begonnen haben. Sich der eigenen christlichen Berufung bewusst zu werden ist sicherlich eine Gnade. Bei diesem Aufruf, dass wir uns bewusst werden, dass wir eine Berufung haben, können wir an viele Tausende und Millionen von Christen denken, die sich schon Christen nennen, aber in Wirklichkeit nur so dahinleben. Es gibt viele, die überhaupt nicht beten; es gibt viele, die seit ihrer Firmung oder ihrer kirchlichen Heirat mit der Kirche nichts mehr zu tun haben; und es gibt viele, die sich in ihrem Leben nicht ganz von Gottes Geboten inspirieren und führen lassen – sie alle sind sich eigentlich dieser christlichen Berufung nicht bewusst. Ich denke nur an das, was ich oft von denen höre, die an den Fastenseminaren teilnehmen. Wie oft nämlich höre ich, dass sie sich schämen, vor den anderen zu fasten. Meine Antwort ist immer: Wenn sich diejenigen nicht schämen, die zuviel essen und trinken, warum sollten sich jene schämen, die fasten? Warum sollten wir nicht sagen: «Ja, ich bin ein Christ! Ich bin aufgerufen und ich tue es: Ich faste!» Aber, nicht nur in Bezug auf das Fasten, schämen



sich viele überhaupt zu beten. Wer betet noch öffentlich? Wer betet in einem Restaurant, wenn er sich zu einem Mittag- oder Abendessen mit seinen Freunden oder seiner Familie zusammenfindet? Wie viele Eltern beten überhaupt nicht mehr in der Familie? Das ist eigentlich nur so zu verstehen, weil wir uns nicht unserer Berufung bewusst sind. Wenn man hört, dass sich so viele christliche Familien scheiden lassen – es gibt Gegenden, wo von drei Familien zwei geschieden sind – dann geht es absolut um diesen Mangel an Bewusstsein der christlichen Berufung. Und wie viele Jugendliche aus christlichen Familien sind in dieser Zeit in Drogen und andere Abhängigkeiten gefallen? Es geht um dasselbe Problem: Wir sind uns nicht bewusst, dass wir Jesus gehören.

Von Alexander dem Grossen, dem griechischen Heerführer und König,

BETRACHTUNG

wird eine kleine Geschichte erzählt. Irgendwo gab es ein Problem mit einem Soldaten, der dann zu Alexander dem Grossen geführt wurde. Dieser fragte ihn zunächst nach seinem Namen und als der Soldat antwortete: «Ich heisse Alexander», war die Reaktion Alexander des Grossen: «Entweder ändere dein Leben oder ändere deinen Namen! Wenn du so weiter machst, darfst du nicht den Namen Alexander tragen!»

Sicherlich ist diese Botschaft für uns ein grosser Aufruf, damit uns bewusst wird, dass wir Kinder Gottes sind, dass Gott unser Vater ist, dass wir miteinander im Heiligen Geist verbunden sind, dass Maria unsere Mutter ist und dass wir dann aus diesem Bewusstsein unser Leben in unserer Familie und in der Welt überhaupt gestalten. Wir können uns auch fragen: Wo sind die bewussten Christen in der Politik, in der Wirtschaft, in der Armee? Oder sagen wir meistens einfach: «So ist eben die heutige Zeit!» und rechtfertigen unser Verhalten, unsere Verfehlungen, unsere Mängel durch diese Zeiten? Das gehört nicht zur christlichen Berufung, das ist eines Christen nicht würdig, der Jesus folgt, der sein Leben für die Wahrheit aus Liebe gegeben hat. Deswegen stellt uns Maria auch die Heiligen vor Augen:



Die heiligen Märtyrer sind mit dem Zeugnis gestorben: «Ich bin ein Christ, und ich liebe Gott über alles!»
Die Märtyrer haben Zeugnis abgegeben, indem sie starben. Und Maria erklärt eigentlich, wer ein Märtyrer ist: Einer, dem in jeder Situation ganz bewusst ist, dass er ein Christ ist, und der in jeder Situation Gott über alles liebt. Das sind die Männer und Frauen der Kirche durch die ganze Geschichte, die den Glauben weiter getragen haben, von denen die Kirche auch lebt, von denen und durch die die Kirche auch erneuert wird. Wenn wir nun an die katholische Kirche denken, dann denken wir eigentlich auch, dass die Kirche zu einer kleinen Herde geworden ist, wie Christus es auch gesagt hat – weil nämlich viele Menschen dieses Bewusstsein, dass sie Christen sind, verloren haben und nicht mehr wissen, was das bedeutet. Deswegen ist es berechtigt, wenn der Papst so oft von der Neuevangelisierung spricht, und ebenso von uns will, dass wir uns von neuem bewusst werden, wer wir sind. Sicherlich – durch die Gnade Gottes und weil Maria uns führt – hat Medjugorje vielen geholfen, einen Schritt vorwärts zu machen in diesem Bewusstwerden. Was Maria weiter in der Botschaft will, ist wiederum zutiefst mit dem Evangelium verbunden:

Meine lieben Kinder, auch heute lade ich euch ein, euch zu freuen und freudige Christen zu werden...
Jemand hat gesagt, ein trauriger Christ ist wirklich ein trauriger Christ. Wir alle haben nämlich Grund, uns zu freuen. Wenn wir den Vater im Himmel kennen, der uns liebt, der uns Seine unbegrenzte Liebe in Jesus



Christus offenbart hat, der uns den Heiligen Geist versprochen hat, und wenn wir wissen, dass unsere Namen im Buch des Lebens im Himmel eingeschrieben sind, dass wir in Gottes Hand getragen werden, und dass auch für uns das Wort gilt: «Auch wenn du die Flügel der Morgenröte nehmen und an das Ende der Erde fliegen würdest, auch dort würde dich meine Hand tragen» – dann haben wir die echten Gründe für unsere Freude, die uns nicht genommen werden können. Jesus selbst hat gesagt: «Wenn ihr alles erleidet, wenn ihr verfolgt werdet, habt keine Angst, freut euch, eure Namen sind im Himmel eingeschrieben.» Daraus kann ein getaufter Christ zu einem freudigen Christen werden. Und wir finden ebenso in der Schrift das Wort des heiligen Paulus, der sagt: «Den freudigen Geber liebt Gott.» Also, wenn wir beten, wenn wir fasten, wenn wir Gutes tun, soll das immer mit Freude geschehen. Diese Freude schliesst das Leiden nicht aus, die Trauer und die Tränen. Es ist ein Zustand in der Seele, der uns die Kraft gibt, auch unser Kreuz, unsere Tränen mit Freude zu tragen. Nur so können wir unsere Verantwortung in dieser Welt erfüllen und unseren Auftrag verwirklichen. Und Maria fährt fort, dass wir...

… verantwortlich und bewusst, dass Gott euch berufen hat, auf eine besondere Weise, die freudig ausgebreiteten Hände gegenüber denen zu werden, die nicht glauben, dass sie durch das Beispiel eures Lebens, den Glauben und die Liebe zu Gott bekommen.

Das ist einfach zu begreifen, wenn wir an Mutter Teresa denken. Bei ihrem Begräbnis haben alle Menschen, die gesprochen haben – obwohl sie verschiedenen Religionen angehören – so gesprochen, als ob sie nur ihnen gehört hätte. Sie hat stets gelächelt, ihre Hände waren freudig zu allen Menschen ausgebreitet und sicherlich hat sie vielen Menschen geholfen, zum Glauben und zur Liebe Gottes zu kommen. Es ist immer eine christliche Berufung und eine christliche Aufgabe, zu den anderen Menschen Freude und Frieden zu tragen, wozu uns Maria auch in der letzten Botschaft aufruft. Wer wird uns glauben, wenn wir traurige Christen sind? Wen werden wir für Gott begeistern können, wenn wir den anderen nicht mit Freude begegnen? Es gibt mehr Menschen, die mehr Freude, mehr Frieden erwarten als jene, die sich nach einem Stück Brot sehnen oder sich an uns wenden. Das Brot der Liebe, das Brot der Freude ist das Brot, das ständig von uns allen gesucht wird. Wenn wir Christen aus unserem Glauben heraus nicht den Menschen Freude anbieten, dann werden die Menschen versuchen, die Freude in der Welt zu suchen und eine solche Freude endet beim Geniessen, und Genuss führt zu Abhängigkeiten und Zerstörung. Besonders in der Adventszeit sollen wir ganz konkret freudig ausgebreitete Hände für jene werden, die uns brauchen. Deswegen möchte ich hier all denen danken, die den Waisenkindern, dem Patenschaftsprogramm und allen helfen, weil jede Gabe, die mit Freude gegeben worden ist, nicht nur das physische Leben des anderen gerettet, sondern auch den Sinn des Lebens zurückgebracht hat. Maria ruft uns auch in dieser Botschaft wieder dreimal zum Beten auf:

Daher betet, betet, betet, dass euer Herz sich öffne und für das Wort Gottes sensibel werde.

Eine Frage ist jetzt für uns alle sehr angebracht und notwendig: Wie werden wir das neue liturgische Jahr anfangen? Es ist die Zeit der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest, aber es fängt auch das Jahr des Heiligen Geistes an. ■■■



Werden unsere Herzen offen sein dafür, werden wir für das Wort Gottes sensibel werden? Wenn uns Gott z.B. in Seinem Wort sagt: «Freut euch!» – wird uns dieser Aufruf wirklich zur Freude? Wird unser Herz sich öffnen und sensibel für das Wort Gottes sein und nie in Angst leben? In der Bibel findet man 365 mal das Wort: «Hab keine Angst, ich bin bei dir!» Ein solches Herz wird im Frieden leben, weil der erste Gruss Jesu nach der Auferstehung war: «Der Friede sei mit dir» und: «Hab keine Angst!» So bleibt uns jetzt in dieser Zeit, in der Adventszeit und in der Zeit des Heiligen Geistes, nur eines: zu beten, damit unser Herz offen und sensibel bleibt für das Wort Gottes. Maria hat uns ermutigt, zum Heiligen Geist zu beten, denn – wenn Er kommt – dann werden wir alles wissen, was wir brauchen.

Lasset uns beten:
Herr unser Gott, wir danken Dir, dass Du unser Vater bist, dass Du uns zu Deinen Kindern berufen hast. Wir danken Dir, dass Du Deine Liebe in Jesus Christus, Deinem menschgewordenen Wort, offenbart hast. Wir preisen Dich für die Barmherzigkeit, die Du uns in Ihm gezeigt hast. Wir danken Dir, dass Du versprochen hast, uns Deinen Heiligen Geist zu senden. Besonders danken wir Dir, dass Du Maria zu uns sendest, dass Sie uns in dieser Gnadenzeit führt. Wir bitten Dich jetzt, Herr unser Gott: Öffne unsere Herzen, befreie uns von allem, was uns vor Dir verschliesst. Gib uns die Gnade, dass wir uns an Deinem Wort freuen, dass wir Dein Wort verstehen, das wir Deinen Willen ohne Angst annehmen. Wir bitten Dich besonders: Öffne die Herzen aller Getauften, aller Christen in dieser Adventszeit für Dein Wort, damit uns ganz bewusst wird, dass Du uns in diese Welt ausgesendet hast, den Menschen Deine Liebe zu zeigen. Gib uns die Kraft, dass wir in Freude leben und freudig unsere Hände ausbreiten, dass diejenigen, die Dich nicht kennen, Dich kennen mögen. Gib uns die Gnade, dass wir uns ständig in jeder Situation bewusst sind, dass wir Christen sind und Dich über alles lieben. Wir bitten Dich: Segne den Papst, alle Bischöfe und Priester, alle Eltern und Erzieher, damit ihre Herzen für Dein Wort offen sind, damit sie denen, die Du ihnen anvertraut hast, helfen, Dich, den Vater, zu kennen, damit wir alle dann bewusst und verantwortlich in dieser Welt leben. Gib uns die Gnade, dass wir Menschen guten Willens werden und so in dieser neuen Zeit Deine Hände in dieser Welt werden. Das erbitten wir durch Christus, unseren Herrn im Heiligen Geist. Amen.

Maria Königin des Friedens – Patronin Kasachstans und Zentralasiens

Kasachstan, ein riesiges Land der ehemaligen UDSSR, wurde 1994 der Muttergottes geweiht. Im Juli dieses Jahres wurde die Weihe im Beisein von vier Bischöfen, Gästen aus Medjugorje und einer Vertretung der Regierung erneuert. Peter Keller hatte das Glück mit Pfarrer Marinko Šakota (Medjugorje), Pfarrer Slobodan Bunozom (Rijeka) und Oksana Nezberta (Übersetzerin Medjugorje), dabei zu sein.

Osjornoje
Im Jahre 1999 durfte ich das Land Kasachstan kennenlernen, indem ein grosses Martyrium stattgefunden hat. Etwa fünf Autostunden von Astana entfernt, liegt mitten in der Steppe der kleine Ort Osjornoje. Die Ortsbewohner bauten von 1990 bis 1993 unter der Führung des damaligen Ortspfarrers Tomasz Peta eine Kirche. Sie gleicht der Kirche von Medjugorje mit ihren zwei Türmen und wurde auch der «Königin des Friedens» geweiht. Zwölf Kilometer von der Kir-





che entfernt errichtete die Pfarrei auf einem einsamen Hügel – Achimbettau genannt – ein zwölf Meter hohes Betonkreuz, ähnlich dem Križevac. Das Zeichen des Heils erhebt sich im Zentrum Eurasiens und zeigt nach Osten und Westen, nach Hiroshima und Fatima. Es ist ein Denkmal der vergangenen Leiden und Opfer in Kasachstan, aber auch ein Zeichen der Hoffnung und des verdienten Friedens für die Völker dieses Landes. Bemerkenswert ist, dass unter den noch lebenden Zeugen dieser grossen Leiden, weder Hass noch Rachegefühle geblieben sind. Das geduldig ertragene Unrecht führte die Menschen zur ersehnten Freiheit. Die Gläubigen Kasachstans sind Gott dankbar für die Erfahrung, dass ihre Gebete nicht unerhört blieben. Menschen verschiedener Religionen und vieler Volksstämme leben in Kasachstan in Frieden und Eintracht zusammen. Vielleicht ist das die Frucht der Leiden der Märtyrer.

Osjornoje Fischwunder

Als eines der Zeichen für Gottes Vorsehung und die Gegenwart der Gottesmutter in Kasachstan steht das Heiligtum der Königin des Friedens in Osjornoje. Es wird in Kasachstan «Das kleinste Heiligtum der Welt» genannt. Dieses Dorf entstand durch die Deportation von polnischen Katholiken aus der Ukraine im Jahre 1936. Fünf Jahre später, in den Hungerjahren der Kriegszeit, war der Winter 1940/1941 besonders streng und schneereich. Ab dem 25. März 1941, dem Fest der Menschwerdung, begann der Schnee zu schmelzen. Innerhalb von drei Tagen bildete sich in Osjornoje aus dem Schmelzwasser ein See von etwa fünf Kilometern Länge, der mit vielen Fischen gefüllt war. In dieser Kriegszeit, wo man den Leuten alles weggenommen hatte, wurden dadurch viele Menschen vor dem Hungertod bewahrt. Sogar mit Lastwagen und kleinen Flugzeugen wurden die Fische bis in das fünfhundert Kilometer weit entfernte Karaganda gebracht. Die Gläubigen erkannten in diesem Fischreichtum ein Wunder der Vorsehung Gottes.

Dort am See, wo es weder einen Zufluss noch einen Abfluss gibt, steht heute eine Marienstatue, die sogenannte «Mutter vom reichen Fischfang», die ein Netz mit Fischen in der



REISEBERICHT

Hand hält. Diese Statue wurde 1997 vom damaligen Pfarrer Tomasz Peta, auf einer hohen Stele errichtet, damit sich die Statue auch im Winter aus dem Schnee hervorhebt. Sie wurde im Juni 1996 von Papst Johannes Paul ll. in Poznan (PL) gesegnet. Nachdem der See zeitweise fast auszutrocknen drohte, füllte er sich ab 2015 wieder mehr und mehr mit Wasser. Im Jahr des Fatima-Jubiläums 2017 nahm der See ein bisher unbekanntes Ausmass an, sodass die Stele der Muttergottesstatue heute im Wasser steht.

Mein erster Besuch in Osjornoje

1999 durfte ich das erste Mal Kasachstan besuchen. Grund für meine damalige Reise war ein Projekt der Gemeinschaft der Seligpreisungen, das darin bestand, den Jugendlichen in Kasachstan zu helfen, sich im Glauben untereinander zu vernetzen. Warum dieses Projekt? Durch den Zerfall des Kommunismus zerbrach die kommunistische Struktur, d.h. die Kolchosen-Betriebe funktionierten nicht mehr. Damit war die Existenzgrundlage vieler einfacher Bauern plötzlich weg. In der langen Zeit der kommunistischen Herrschaft, funktionierte alles nach dem Motto «Dienst nach Vorschrift». Selbständiges Handeln war nicht erlaubt. Man machte, was verlangt und vorgeschrieben wurde. Dies führte zu einer völligen Abhängigkeit. Die Leute haben vergessen, eigene Initiativen zu entwickeln und selbständig etwas aufzubauen. In diese Lethargie mischte sich Ausweglosigkeit. Für die jungen Leute gab es keine Zukunft im eigenen Land. Das führte bei vielen Jugendlichen dazu, das Land möglichst schnell in Richtung Westen zu verlassen. Dass sie dann auch wieder randständig sein könnten, wurde nicht bedacht.



Durch Kontakte der Gemeinschaft der Seligpreisungen mit kasachischen Studenten in der Schweiz, hat sich die Gemeinschaft bereit erklärt, den Studenten zu helfen in Kasachstan ein Jugendtreffen zu organisieren. Ein solches Treffen sollte zum Ziele haben, die Jugendlichen zum Gebet um Gottes Hilfe zu ermuntern, im eigenen Land zu vernetzen und zum Handeln für ihre Zukunft zu motivieren. Den Studenten wollte man zeigen, wie man einen solchen Anlass vorbereitet und durchführt. Sie sollten nachher im Stande sein, solche Treffen selbständig organisieren und durchführen zu können.

So entschied sich die Gemeinschaft der Seligpreisungen im Sommer 1999, mit einem Auto aus der Schweiz nach Kasachstan zu reisen und suchte zu den zwei Schwestern noch einen Mitfahrer. Angetan von dieser Idee entschied ich mich, an Stelle von Ferien, mich für fünf Wochen für ein solches «Hilfsprojekt» zur Verfügung zu stellen. Im Sommer 1999 begann dann die weite Reise von Venthône VS nach

REISEBERICHT

Osjornoje. Wir fuhren zu dritt eine Woche lang auf dem Weg über Berlin, Warschau, Weissrussland, Moskau, dem Ural bis nach Kasachstan. Es war eine abenteuerliche Fahrt von 6‘000 km. Der Grund unserer Fahrt mit dem Auto war, für das Jugendtreffen Material aus der Schweiz mitzunehmen und unterwegs Notwendiges dazuzukaufen. Wir wussten, dass es in dem kleinen Dorf Osjornoje nicht viel gab.



Angekommen im Steppendorf (600 Einwohner) begannen wir mit der Organisation des vorgesehenen Jugendtreffens. Wir wollten durch unsere Aktion den Verantwortlichen vor Ort Hilfe zur Selbsthilfe geben. Nach längerer Vorbereitung, zu der später auch noch Verstärkung aus der Schweiz hinzukam, fand dann das Treffen im August 1999 statt. Von anfänglich 300 Gästen ausgegangen, kamen über 400 Jugendliche aus ganz Kasachstan angereist. Sie kamen auf abenteuerlichen Wegen von überall her, zum Teil über 1‘500 km Wegstrecke. Damit das Treffen auch gut über die Bühne gehen konnte, verhandelten wir mit den zuständigen Behörden und der Polizei, um während der Dauer des Treffens auch Strom zur Verfügung zu haben. Zu jener Zeit hatte das Dorf nur während zwei Stunden am Tag Strom. Das Treffen begann am Donnerstag und dauerte bis Sonntagmittag. Es war erstaunlich zu erleben, wie wir während der ganzen Dauer des Treffens Strom bekamen. Als das Treffen zu Ende war, wurde der Strom auch gleich wieder abgestellt. Hinter vorgehobener Hand erfuhren wir, dass der Strom rationiert sei, weil er zum Bau der neuen Hauptstadt Astana benötigt würde. Das ganze Treffen wurde auch wohlwollend von der Polizei beobachtet.

Dieser Anlass war für mich ein eindrückliches Erlebnis, vor allem auch jetzt im Nachhinein noch, da nach 20 Jahren immer noch jedes Jahr ein solches Jugendtreffen stattfindet. Da kann man wirklich sagen, dass diese Starthilfe nachhaltig war. Der Schneeballeffekt ist geglückt.

Auch die Begegnung mit Pfarrer Tomasz Peta hat in meinem Herzen tiefe Spuren hinterlassen. Es war für mich ein ganz besonderes Erlebnis, mit ihm im Pfarrhaus leben zu dürfen. Sein Pfarrhaus stand immer für alle offen. In seinem Wohn-/Arbeitszimmer hing eine grosse Wandtafel, die er auch für den Religionsunterricht benutzte. Auf dieser stand in kyrillischer Schrift ein Satz, den ich leider nicht lesen konnte. Auf meine Frage was dieser zu bedeuten habe, erklärte mir Pfarrer Peta, dies sei sein Stossgebet, der Papst möge doch auch einmal Kasachstan besuchen.

Noch vor Beginn des Jugendtreffens 1999 durfte ich Zeuge sein, wie eines Abends ein Telefon aus dem Vatikan kam und dem Pfarrer mitgeteilt wurde, der Papst hätte Kasachstan in vier Teile eingeteilt und für jeden Teil einen Administrator ernannt. Pfarrer Peta wurde zum Administrator für Astana berufen. Es ist doch erstaunlich, wie sich das Stossgebet von Pfarrer Peta erfüllt hat, denn zwei Jahre später, im Jahre 2001, war er der Bischof, der den Papst in Astana willkommen heissen durfte. Da hat sich mir einmal mehr gezeigt, welche Kraft das Gebet hat und was es bewirken kann.

Mein Besuch in Osjornoje 2019

Nach 20 Jahren diesen Ort wieder besuchen zu dürfen war für mich eine grosse Freude. So viele Erinnerungen wurden wach und haben mich im tiefsten Herzen bewegt. Die Kirche von Osjornoje erinnert mich an Medjugorje, das Kreuz in der Steppe an den Križevac und mit Erzbischof Tomasz Peta verbinden mich so viele

REISEBERICHT

Erlebnisse. Osjornoje und Kasachstan sind tief in meinem Herz eingebrannt.

Angetan von all meinen Zeugnissen über Kasachstan bat mich Pater Marinko die Reise mitzumachen. Mit Freude habe ich zugestimmt und so kam es, dass sich unsere kleine Gruppe am 3. Juli 2019 am Flughafen Budapest traf. Unsere Flugreise führte uns auf direktem Weg nach Astana, der Hauptstadt von Kasachstan. Wir wurden am Flughafen von Pater Pete abgeholt. Er zeigte uns auf der Fahrt zum Bischofssitz die Schönheiten und den Prunk von Neu-Astana. Für mich war eindrücklich zu sehen, was in den letzten 20 Jahren alles neu gebaut wurde und wie schön die Stadt von aussen aussieht. Ob die Menschen, die darin wohnen, auch wirklich glücklich sind, entzieht sich meinen Kenntnissen. Ich denke die Mehrheit kann sich einen solchen Prunk gar nicht leisten und dann ist die Gefahr sehr gross, dass eine solche Stadt eher zur Geschäfts- und Verwaltungsmetropole wird. Eine Stadt ohne einheimische Menschen ist bald einmal eine «tote» Stadt.

Nach der Übernachtung im Bischofssitz von Astana, fuhren wir in einer fünfstündigen Autofahrt nach Osjornoje. Bei mir wurden nach 20 Jahren viele Erinnerungen sofort wieder wach. Das Dorf hat sich nicht gross verändert und doch ist etwas sehr Schönes entstanden, ein wunderbares Karmelitenkloster in der Nähe des Sees, mit sechs Karmelitinnen. Das Pfarrhaus ist fast noch so wie früher. Als ich die Vorbereitungsarbeiten für das Fest sah, war ich erstaunt zu sehen, dass selbst noch die einfache, provisorische Wascheinrichtung, die wir 1999 gebaut haben, immer noch benutzt wird. Welche Freude!



Ein ganz spezieller Ort wurde an die Kirche angebaut, die Anbetungskapelle. Darin ist einer der zwölf Anbetungsaltäre aufgestellt, die von polnischen Menschen gespendet wurden und auf der ganzen Erde verteilt werden. Auch in Medjugorje wird einst einer dieser Altäre in der neuen Anbetungskapelle stehen. Ein wunderbares Kunstwerk, das die Anbetung sicher und gut möglich macht. Erzbischof Tomasz Peta hat damals als Ortspfarrer die Anbetung eingeführt, die auch heute noch täglich praktiziert wird, auch wenn das Dorf noch so klein ist.

REISEBERICHT

Was mich beim Dorfrundgang aber traurig gestimmt hat, war die Aussage des heutigen Ortspfarrers, dass die Gemeinde Osjornoje in der Zwischenzeit von 600 auf etwa 350 Einwohner geschrumpft sei. Demnach findet doch eine Abwanderung statt, was irgendwann einmal zu einem «toten» Dorf führen könnte. Ich hoffe, dass der Himmel und die vielen Gebete das verhindern, denn dieser Ort ist ein von Gott auserwählter Ort. Erzbischof Tomasz Peta nennt diesen Ort gar «Ort der Gebetsgnaden».

Osjornoje ist heute Nationalheiligtum von Kasachstan. Aus diesem Grund wurde es von staatlicher Seite auch in die Liste sakraler Orte aufgenommen. Das öffentliche Interesse wächst und zeigt sich auch darin, dass nebst der wichtigen Nord-Süd-Achse, im Herbst 2018 auch mit der gründlichen Erneuerung der 30 km langen Strasse begonnen wurde. Eine gute Strasse ist für die Dorfbewohner lebenswichtig.

Beeindruckend für mich war auch zu sehen, dass rund um Osjornoje, da wo früher nur Steppe war, heute wieder einige bepflanzte Felder zu sehen sind. Das stimmt zuversichtlich.

Am 7. Juli 2019 war es dann soweit. In Osjornoje wurde ein Fest gefeiert. Die Weihe Kasachstans an die «Königin des Friedens» wurde feierlich erneuert. 25 Jahre zuvor hatte Bischof Lenga Kasachstan der Muttergottes geweiht geweiht. Auch im Jahr 2001 erneuerte Papst Johannes Paul ll. bei seinem Besuch in Kasachstan diese Weihe zusammen mit allen Bischöfen und Priestern des Landes. In geistiger Weise besuchte er damals Osjornoje und nannte diesen Ort «Nationalheiligtum für Kasachstan». Das ist ein schönes Beispiel, wie Gott das Gebet und Vertrauen auf Ihn beantwortet. Mittlerweile sehen die Katholiken in Kasachstan Osjornoje als ihr Landesheiligtum an.

Die Weihe wurde im Beisein von Erzbischof Tomasz Peta, Weihbischof Athanasius Schneider, Bischof Kazimierz Gurda (Polen), Bischof Giovanni Scalese (Ordinarius für Afghanistan) und Ehrengast Marinko Šakota, dem Pfarrer von Medjugorje, vollzogen. Unter den vielen Gästen war auch ein Priester aus Sibirien mit einer Gruppe angereist. Was mich beeindruckt hat, war auch zu sehen, wie selbst die Regierung eine Vertreterin entsandte und diese ein Grusswort an die versammelte Gemeinde richtete. Für mich ein Zeichen, dass die Regierung den Weiheakt und die Be-





deutung dieses Nationalheiligtums zu würdigen vermag.

Es war ein schönes und eindrückliches Fest mit vielen interessanten Begegnungen und Gesprächen. Die Liebe und Verbundenheit zu Kasachstan haben sich in mir nochmals verstärkt. Das Wort von Erzbischof Peta an mich vor der Abreise hat sich bei mir eingeprägt. Er meinte, ich solle nicht wieder 20 Jahre warten mit meinem nächsten Besuch in Kasachstan.

In diesem Sinne bin ich glücklich und dankbar für dieses Erlebnis. Gott segne und beschütze Kasachstan und Osjornoje.

Peter Keller

Medjugorje Wandkalender 2020

Von Anita und Rudolf Baier
32 x 24 cm CHF 13.80 zzgl. Versandkosten.



Der Kalender kann über folgende Kanäle bestellt werden:

- www.medjugorje-schweiz.ch
- sekretariat@medju.ch
- Mit Bestelltalon (siehe unten)

Bestelltalon

☐ **Gratisabonnement**: Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit abbestellt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

___ Anzahl Monatsheft(e) November 2019
___ Anzahl Monatsheft(e) Oktober 2019
___ Anzahl Monatsheft(e) September 2019
___ Anzahl Wandkalender 2020 à CHF 13.80 zzgl. Versandkosten

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Wallfahrten 2020

Mi	01.04.	–	Mi	08.04.2020	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Fr	03.04.	–	Do	09.04.2020	7 Tage	🚌	Drusberg Reisen
Mo	13.04.	–	Mo	20.04.2020	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Mi	13.05.	–	Mi	20.05.2020	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Mi	13.05.	–	Do	28.05.2020	16 Tage	✈	Adelbert Imboden
Mi	20.05.	–	Mi	27.05.2020	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Mo	25.05.	–	Mo	01.06.2020	8 Tage	✈	Drusberg Reisen
Fr	19.06.	–	Fr	26.06.2020	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Sa	20.06.	–	Sa	27.06.2020	8 Tage	🚌	Drusberg Reisen
Mi	29.07.	–	Fr	07.08.2020	10 Tage	🚌	Catholix Tours
Do	30.07.	–	Do	06.08.2020	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Do	30.07.	–	Fr	07.08.2020	9 Tage	🚌	Adelbert Imboden
Mo	24.08.	–	Mo	31.08.2020	8 Tage	🚌	Pauli Reisen
So	30.08.	–	So	06.09.2020	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
So	30.08.	–	Mi	09.09.2020	11 Tage	✈	Adelbert Imboden
Fr	04.09.	–	Fr	11.09.2020	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Mo	14.09.	–	Mo	21.09.2020	8 Tage	✈	Drusberg Reisen
So	27.09.	–	So	04.10.2020	8 Tage	🚌	Eurobus
Mo	28.09.	–	Mo	05.10.2020	8 Tage	✈	Sylvia Keller
Fr	02.10.	–	Sa	10.10.2020	9 Tage	🚌	Drusberg Reisen
Mo	05.10.	–	Mo	12.10.2020	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
Mi	07.10.	–	Mi	14.10.2020	8 Tage	✈	Adelbert Imboden
So	18.10.	–	So	25.10.2020	8 Tage	🚌	Drusberg Reisen

= Jahrestag
= Exerzitien (Pfr. Fimm)
= Jugendfestival
= für Familien und Jugendliche

Dies ist eine unvollständige Übersicht über die organisierten Wallfahrten aus der Schweiz im 2020. Informationen zu den verschiedenen Reisen direkt beim Veranstalter. Änderungen vorbehalten.



Veranstalter

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
festival@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Eurobus AG
Schwimmbadstrasse 1
5210 Windisch
056 461 61 61
b.gerber@eurobus.ch
www.eurobus.ch

Pauli Reisen
Tamatten
3910 Saas-Grund
027 957 17 57
info@paulireisen.ch
www.paulireisen.ch

Sylvia Keller
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@mail.ch



Medjugorje Schweiz
Maria Königin des Friedens
CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln
Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)
Fax: 041 480 31 74
Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)
Konto: Postkonto: 85-340814-8
IBAN-Nr.: CH72 0900 0000 8534 0814 8
BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)
Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch
www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)
www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

Impressum

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln
Auflage: 6100 Exemplare
Bildlegende: Sammlung Medjugorje Schweiz
Heftnummer: November 2019, Nr. 377



Botschaft vom 2. November 2019

«Liebe Kinder!

Mein geliebter Sohn hat immer gebetet und den Himmlischen Vater gepriesen. Er hat Ihm immer alles gesagt und auf Seinen Willen vertraut. So solltet auch ihr es tun, meine Kinder, denn der himmlische Vater hört Seine Kinder immer. Ein Herz in einem Herzen, Liebe, Licht und Leben. Der himmlische Vater hat sich selbst durch ein menschliches Gesicht geschenkt, und dieses Gesicht ist das Antlitz meines Sohnes. Ihr, Apostel meiner Liebe, ihr solltet immer das Antlitz meines Sohnes in euren Herzen und in euren Gedanken tragen. Ihr solltet immer an Seine Liebe und Sein Opfer denken. Ihr solltet beten, dass ihr immer Seine Gegenwart fühlt, denn, Apostel meiner Liebe, das ist die Weise, all jenen zu helfen, die meinen Sohn nicht kennen, die Seine Liebe nicht kennen gelernt haben. Meine Kinder, lest das Buch des Evangeliums. Es ist immer etwas Neues, es ist das, was euch an meinen Sohn bindet, der geboren wurde, um all meinen Kindern die Worte des Lebens zu bringen und sich für alle zu opfern. Apostel meiner Liebe, getragen von der Liebe zu meinem Sohn, bringt Liebe und Frieden zu allen euren Brüdern. Urteilt niemanden. Liebt jeden gemäss der Liebe zu meinem Sohn. Auf diese Weise werdet ihr euch auch um eure Seele kümmern, und sie ist das Kostbarste, was euch wirklich gehört.

Ich danke euch.»

